

„INKA“ fördert inklusive Freizeit

Modellprojekt der Lebenshilfe Regen für Kinder und Jugendliche ist gut angelaufen

Regen. Inklusion im Freizeitbereich konkret und praktisch umsetzen – wie kann das gut funktionieren? Genau hier setzt das im Januar gestartete Modellprojekt „Inklusive Kinder- und Jugendarbeit (INKA) der Lebenshilfe Regen an. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen mit und ohne Handicap die Gestaltung ihrer Freizeit vor Ort zu ermöglichen. Das Prinzip der Sozialraumorientierung wird hier praktisch umgesetzt. Und das geht manchmal erstaunlich gut und einfach – aber nicht immer.

Um die Umsetzung zu ermöglichen, werden Kontakte zwischen den Kindern und Jugendlichen und den Ansprechpartnern von Vereinen und Organisationen im Freizeitbereich hergestellt. Oft finden zu Beginn auch gemeinsame Gespräche und eine Begleitung in der Anfangsphase durch die INKA-Mitarbeiter statt. Dies geschieht solange, bis eine regelmäßige Teilnahme am gewünschten Freizeitangebot eigenständig möglich ist. Manchmal bedarf es aber auch einer regelmäßigen Begleitung, diese kann dann durch die Kollegen vom Familienentlastenden Dienst FED bereitgestellt werden.

In der Startphase befragten die Mitarbeiter alle Kinder

und Jugendlichen in den Einrichtungen der Lebenshilfe, wie sie gerne ihre freie Zeit verbringen möchten. Das Ergebnis gestaltete sich sehr individuell und breit gefächert durch alle denkbaren Freizeitmöglichkeiten. Von Schwimmen bis E-Rollstuhl-Hockey war alles dabei. Es ist eine große Herausforderung, all diese Wünsche in die Tat umzusetzen – soviel stand nach den ersten Monaten fest. Dann war der Kontakt zu den Eltern wichtig, um die Wünsche mit den Kindern zu konkretisieren. Rund 50 Elterngespräche fanden statt, bevor erste Kontakte zu Vereinen oder anderen Freizeitgestaltern geknüpft wurden.

Kicken, Reiten, Schlauchbootfahren

Die Mitarbeiter Nina Auer und Markus Botschafter haben schon viele Anliegen von Kindern und Jugendlichen umgesetzt. So trainieren zum Beispiel einige Buben in der Jugend des TSV Regen. Es konnte die Teilnahme eines kleinen Kindes beim regelmäßigen Babyschwimmen ermöglicht werden. Eine junge Frau ist Mitglied bei der Landjugend geworden. Es gibt neue Ministranten, eine

Kooperation mit der Museumswerkstatt des Landwirtschaftsmuseum Regen, einige Kinder gehen zum Reiten. Zudem gab es einen Aktionstag Schlauchbootfahren auf dem Regen und einen Besuch der Spieletage in Regen.

Ein weiterer Baustein der Netzwerkarbeit war das Knüpfen von Kontakten zu den Jugendvertretern der Städte und Gemeinden und den Behindertenbeauftragten im Landkreis. Als Partner gewonnen wurden bisher der Kreisjugendring, die Kommunale Jugendarbeit, das Kirchliche Jugendbüro, das Landwirtschaftsmuseum und der TSV Regen. Auch die Jugendtreffs im Landkreis wurden kontaktiert, die Kooperation mit der neuen „Tea Lounge“ in Regen wird ausgebaut, hier ist ein größeres Projekt für 2016 geplant. Weitere Kooperationspartner sind willkommen.

Zudem bietet INKA für Vereine und Organisationen auch Schulungen und Informationsveranstaltungen für Verantwortliche (zum Beispiel Trainer oder Gruppenleiter im Jugendbereich) an. Durch die Zusammenarbeit mit den Aktiven im Kinder- und Jugendbereich stellt INKA sicher, dass Anliegen und Wünsche schnell und ohne Umwege umgesetzt werden.

Projektleiter Bernhard

Moissl und seine Mitarbeiter Stefanie Gerstbrein und Markus Botschafter sind die Ansprechpartner. Das an den Bereich Offene Hilfen der Lebenshilfe angegliederte Projekt ist vorerst auf drei Jahre angelegt und wird von der Aktion Mensch und vom Bezirk Niederbayern gefördert, ansonsten von der Lebenshilfe Regen aus Eigenmitteln finanziert.

Große Offenheit fürs Thema Inklusion

Die Erfahrungen der Mitarbeiter seien überwiegend sehr positiv, heißt es bei der Lebenshilfe: Viele Akteure im Freizeitbereich zeigen eine große Offenheit und Bereitschaft, Inklusion praktisch umzusetzen. Oftmals hakt es nur an der Kontakt-herstellung zwischen Kindern/Jugendlichen und den Vereinen. Oder es muss eine Begleitung organisiert werden – was dank INKA meist kein Problem ist. Und allen Beteiligten steht die Freude ins Gesicht geschrieben, wenn sie miterleben und mitgestalten können, wie Inklusion konkret und unkompliziert im Alltag gelebt werden kann.

– bb